

t. 311 Tschad *a/a*

t. 120.6-29 - AI/ts

Bern, den 27. Dezember 1977

R U E C K K E H R R A P P O R T

über die Dienstreise von
Helene Attinger nach Tschad
vom 29. November - 21. Dezember 1977

Inhaltsverzeichnis:

1. Definitives Reiseprogramm (gegenüber dem vorgesehenen Programm leicht modifiziert)
2. Ziele der Dienstreise
3. Allgemeine Eindrücke vom Tschad
4. Schulprojekt (Praktische Primarlehrerbildung)
5. Gesundheitsprojekt (Service de Santé)
6. Hotellerie-/Tourismus - Projekt
7. Verschiedenes

Verteiler:

HH

WM

Sekt. Westafrika [HRO/GRO-PP-MC-AI]

Fili Huggeler (Bern),

A. Bisay Yaoundé

Botschaft Yaoundé

Botschaft Lagos.

CZ

JA - KP - AB



- 2 -

1. Definitives Reiseprogramm (mit hauptsächlichen Gesprächspartnern)

- 29.11. Abends: Bern - Paris
- 30.11. Paris-N'Djamena
Nachmittags: Besprechung mit B. Henggeler und
J.-C. Rochat
- 1.12. N'Djamena- Garoua
Morgen: Besprechung mit Gesundheitsdirektor
Nachmittag: Flug Garoua, Zusammentreffen mit
A. Bisaz, Fahrt nach Léré
- 2.12. Léré-Pala-Moundou Projektbesuch Pala (Th.+R. Hofer)+Mitarb.
- 3.12. Moundou-Donia-Doba Projektbesuch Moundou (Ch. Maurer)+Mitarb.
Kurzer Besuch der Mission Donia und des
Dispensaire Mokassa (Finanziert durch
humanitäre Hilfe). Kontakt mit
2 Interteam-Freiwilligen
- 4.12. Doba-Koumra Projektbesuch Doba (H.-R. und R. Schmutz)
- 5.12. Koumra Projektbesuch Koumra (G. Pillet) +
Mitarbeiter
CFPA-Projekte Monkara+Kemkaga (Frauenkur
(Antoinette Foly, M. Kladjim + Mitarb.)
- 6.12. Koumra-Bara-retour Besuch Ecole Pilote Bara II (Eltern-
versammlung mit Schulinspektor aus Sarh,
Schulberater r und Koordinatoren CRFC)
- 7.12. Koumra-Bédaya-Sarh Projektbesuch in Bédaya (R. Siegenthaler)
Projektbesuch (H. Räber + Mitarbeiter)
Besprechung in Sarh mit Schulberater-
Team
- 8.12. Sarh Diskussion Schulprojet zwischen
INSE-Direktor B.R. Miaro und Inspektoren-
/CRFC-Team und Schweizer Schulbe-
terteam.
- 9.12. Sarh-Bouso Besprechung in Sarh mit Schulberater-
Team
- 10.12. Bouso Nachmittag: Fahrt nach Bouso
Projektbesuch (W.+E. Baur)+ Mitarbeiter
Kontakt mit Missionsmitarbeitern
Diskussion mit Herrn van den Hoff
(PNUD Exp.-ass.im (Schulbauprogramm)+Mita.
- 11.12. Bouso-Bongor Projektbesuch (Ph. Chételat)+Mitarb.
(Schulbauprogramm und Mitarbeiter)
- 12.12. Bongor-Moulvoudaye-
Goyang - Maroua (Projektbesuche CFJA)durch BSZ)
- 13.12. Maroua - N'Djamena Nachmittag: Besprechung mit B.Henggeler
- 14.12. N'Djamena Projektbesprechung mit R.+ J. Guinand,
"Le Chari"
- 15.12. N'Djamena Projektbesuch Hôpital Central und Labor
(Dres. P. Lauener, M. Voirol,
Frl. M. Füllemann)
Besprechungen mit medizinischem Team
und Herr Buse,FED-Spitalbauprogramm

- 3 -

- 16.12. N'Djamena div. Besprechungen im Gesundheits-,
Planungsministerium und mit dem
UNESCO-Vertreter M. Houssou
- 17.12. N'Djamena-Douguia - Besichtigung der station touristique
retour de Douguia
Gemeinsames Nachtessen mit den
Entwicklungshelfern in N'Djamena
- 18.12. N'Djamena Projektbesichtigung "La Tchadienne",
"Le SAO" / Rapporté
- 19.12. N'Djamena Besprechungen mit Erziehungs-
minister Gouara Lassou und Gesundheits-
minister Négué Djogo und Mitarbeitern
- 20.12. N'Djamena - Paris Besprechung mit dem Directeur Général
du Tourisme Brahim Idrissa und Mitar-
beitern
- 21.12. Paris - Bern Mittags: Abflug
(Air France-Flug mit fast 4-stündiger
Verspätung!)

2. Ziele der Dienstreise

Die hauptsächlichsten Ziele bestanden im Kennenlernen des Landes und seiner Verhältnisse, sowie der Projekte. Im Schulprojekt standen die Diskussion des Evaluationsrapportes und die Definition unserer Interventionsmöglichkeiten und der Form der künftigen Zusammenarbeit im Vordergrund, während es im Gesundheitsprojekt den Projektvertrag zu bereinigen galt.

Die Projektournée wurde mit der periodischen Tschad-Tournée unseres Koordinators in Yaoundé, Bisaz, kombiniert. Sein Reisebericht über die hier nicht behandelten Projekte wird nachfolgen.

3. Allgemeine Eindrücke vom Tschad

Die Privatwirtschaft des Tschad befindet sich noch im Embryonalstadium. Ausser einer Bierbrauerei, einer Zucker- und einer Zigarettensfabrik bestehen kaum nennenswerte Industriebetriebe. Im Vergleich zum Nachbarland Kamerun erscheint der Tschad noch als sehr rückständig und auslandabhängig. Praktisch alle Konsumgüter müssen eingeführt werden.

Grösstenteils am Rande des Existenzminimums dahinvegetierend, bringt die Bevölkerung wenig Eigendynamik auf. Angesichts der überragenden Rolle des Staates als Arbeitgeber ist es verständlicher Wunschtraum weitester Kreise, wenigstens ein Familienmitglied in einem fixbesoldeten Funktionärsposten zu platzieren. Die Schule wird als Mittel zu diesem einen Zweck gesehen.

Die öffentlichen Dienste sind zum grossen Teil in ihren vom Kolonialsystem geprägten Formen erstarrt und vermögen den Anforderungen einer beschleunigten Entwicklung nicht zu folgen. Der Mangel an wirklich qualifizierten und motivierten Kadern macht sich ebenso bemerkbar wie der Mangel an öffentlichen Mitteln, die kaum für die laufenden Betriebsausgaben ausreichen, geschweige denn Investitionen erlauben.

Besonders negative Auswirkungen hat meines Erachtens die auf allen Ebenen verbreitete (Un-) Sitte, in erster Linie auf seinen persönlichen - materiellen - Vorteil bedacht zu sein, was sich in einem allgemeinen Misstrauen gegenüber den eigenen Landsleuten, ja sogar Stammesangehörigen, und wachsender Resignation der davon Betroffenen äussert. Dieses Ueberwiegen der privaten Interessen in jeglicher Form tauchte denn auch als ständiger Refrain in den Projektbesprechungen auf und stellt unsere Mitarbeiter nicht selten vor die Gewissensfrage, wie weit sie in ihrem Einflussbereich derartige Praktiken tolerieren sollen.

Während die Ernteaussichten im Norden des Landes dieses Jahr als überdurchschnittlich bezeichnet werden, sind im Südschad die Regenfälle defizitär geblieben und haben viel zu früh aufgehört. Die Baumwollproduktion ist dadurch stark beeinträchtigt, und mehr noch befürchtet man einen grossen Ausfall in der Lebensmittelproduktion (Hirse, Erdnüsse, etc.).

Betreffend allgemeine Situation im Tschad (politisch, wirtschaftlich und entwicklungspolitisch) verweise ich ferner auf die Notiz vom 16.12.77 von Andri Bisaz. Ebenso wird der Koordinator über weitere Projekte im Tschad (CFPA, Planungsbüro, etc.) separat Bericht erstatten.

t. 311 Tschad 17
t. 311 Tschad 10

Bern, den 30. Dezember 1977

Reisebericht Tschad

1.-20.12.1977

4. Schulprojekt ("Praktische Primarlehrerbildung" - Schulreform - Ecoles Pilotes - Centres Régionaux de Formation Continue (CRFC))

4.1. Besprechungen / Besuche:

2. - 6.12.77 Besuch der Projektmitarbeiter an ihren Einsatzorten:
Th.+ R. Hofer, Pala) Besichtigung der Schulen) und Arbeitsstätten;
Ch. Maurer, Moundou) Besprechungen mit ihren H.R.+R. Schmutz, Doba)Mitarbeitern (CRFC-Ver-G. Pillet, Koumra)antwortlichen, Inspektions-H. Raeber, Bongor)personal, Schuldirektoren, Ph. Chételat, Bongor)Lehrer.)
(11.12.)
7. - 9.12.77
Sarh: Zusammenkunft aller Schulberater inkl. Frl. Marianne Golaz aus Abéché und J.-C. Rochat, Projektkoordinator aus N'Djamena)
- 8.12.77 Sarh: Gemeinsame Sitzung und Aussprache mit INSE-Direktor B.R. Miaro II, in Begleitung von 2 INSE Mitarbeitern (MM. Djibrine + Téguidé, Cellule de Coordination Ecoles Pilotes), und in Anwesenheit mehrerer CRFC-Verantwortlicher Schulinspektoren und Seminarlehrer, die anschliessend das Inspektorenseminar in Sarh durchführten.
- 16.12.77
N'Djamena: M. Houssou, UNESCO-Projektleiter
- 19.12.77
N'Djamena: Général Gouara Lassou, Erziehungsminister

4.2. Allgemeine Situation im Schulwesen

Zur Erinnerung seien kurz die wesentlichen Merkmale des tschadischen Schulwesens aufgeführt:

- Der Tschad verfügt über ein äusserst selektives Schulsystem, das seit der französischen Kolonialzeit keine nennenswerten Veränderungen oder Anpassungen erfahren hat, und das in keiner Weise den tschadischen Anforderungen entspricht. Erst seit der 2. Republik wurde mit dem Versuch einer Schulreform begonnen.
- Weniger als ein Viertel aller tschadischen Kinder (1975/76: 202'000) sind skolarisiert, wobei die Repetitionsrate in der Primarstufe 75 %, in der Sekundarstufe über 80 % beträgt und zur Ueberlastung der Klassenbestände beiträgt.
- Der Elementarunterricht vermittelt keine in sich abgeschlossene Grundausbildung, die die Absolventen auf das Leben in vorwiegend ländlichem Milieu vorbereiten würde. Er hat einzig und allein Gültigkeit im Hinblick auf die Selektion für die Sekundarstufe.

Weniger als ein Viertel der Kandidaten kann jedoch in die Sekundarstufe aufgenommen werden (1975/76: 4500 Schulplätze in der "sixième" für 19 000 Kandidaten; in der "deuxième" gar nur noch 1000 Schulplätze).

- Mangels Aufnahmestrukturen auf den verschiedenen Schul-entlassungsniveaux werden Schüler, die nicht alle Klassen durchlaufen (= die grosse Mehrheit) als Versager betrachtet, die im modernen Wirtschaftssystem keine Chancen haben und sich auch nicht mehr in die traditionellen Strukturen integrieren lassen. Verwaltung und Wirtschaft sind weitgehend gesättigt und vermögen kaum die wenigen Absolventen höherer Schulen aufzunehmen.
- Auf dem Elementarniveau macht sich der Mangel an Schulmitteln (Schulhäuser, Einrichtungen, Unterrichtsmaterial) besonders krass bemerkbar. Die Qualität des Unterrichtes wird durch wachsende Schülerzahlen und horrende Repetitionsraten stark beeinträchtigt. Lehrerausbildung und Klasseneröffnung halten mit den Schülerzahlen nicht Schritt. Der durchschnittliche Klassenbestand ist 1975/76 auf 90 Schüler angewachsen. Anfängerklassen mit gegen 200 Schülern sind keine Seltenheit.
- Auf der Sekundarstufe ist der Tschad sehr stark auf ausländische (französische!) Lehrkräfte angewiesen. Die Lehrerausbildung liegt zur Hauptsache noch in französischen Händen und hat bisher keinerlei Anpassung an tschadische Realitäten erfahren.

- Frankreich ist offensichtlich nicht an einer tschadischen Schulreform interessiert, die - soll sie im notwendigen Umfang durchgeführt werden - das tschadische System weit vom französischen entfernen würde.

4.3. Schulreform

Eine umfassendere Schulreform - vorerst auf der Elementarstufe - wurde erst nach der Machübernahme durch die 2. Republik im April 1975 in Angriff genommen, als die Regierung dem Erziehungswesen Priorität einräumte. Langfristiges Ziel dieser Reform ist es, die Schule zu einem Instrument der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung des Landes werden zu lassen. Jeder Tschader soll auf seinem Niveau in die Lage versetzt werden, als voll verantwortlicher Bürger am Entwicklungsgeschehen des Landes aktiv teilzunehmen und den Anforderungen eines modernen Staatswesens gerecht zu werden.

Bereits anfangs der 70er-Jahre wurde ein UNESCO-Projekt operationell, das die Lehrerweiterbildung zum Ziel hatte. In seinem Rahmen erfolgten ab Ende 1972 die ersten Einsätze von Schweizer Entwicklungshelfern, die als Schulberater in den "Ecoles Pilotes" die Lehrer in der praktischen Anwendung der neuerworbenen Theoriekenntnisse anleiteten. In diesen Experimentierschulen sollte auch versucht werden, den Unterricht milieugerechter zu gestalten und praktische Tätigkeiten einzubeziehen.

Seit Ende 1975 ist das "Institut National des Sciences de l'Education" (INSE) unter Leitung von Direktor B.R. Miaro II offiziell mit der Vorbereitung und Durchführung der Schulreform beauftragt.

Parallel dazu wurden durch Regierungsdekret insgesamt 20 "Ecoles Pilotes" als Experimentierschulen der Schulreform ernannt. Dadurch fand sich die Tätigkeit der Entwicklungshelfer in einen grösseren Rahmen integriert.

Ab Ende 1976 engagierte sich die Schweiz zunehmend in der organisierten Lehrerweiterbildung, die nach Abschluss des 1. UNESCO-Programmes durch das INSE übernommen und weitgehend den fünf "Centres Régionaux de Formation Continue" (CRFC) übertragen wurde, denen auch die Schulberater angegliedert wurden. Die ganze bisherige Tätigkeit wurde jedoch erschwert durch den Umstand, dass sie einer klaren legalen Grundlage ermangelte und sich provisorisch auf allgemeine Tendenzen, vage Ziele und auf Änderungen unterworfenen Reformbestrebungen stützte.

Aufgrund einer ausgedehnten ministeriellen Sensibilisierungs- und Kontaktnahme-Tournée, eines Schulreformseminars und eines Nationalen Kaderseminars in der ersten Hälfte 1977 arbeitete das INSE die Prinzipien der Schulreform aus, die - obwohl umstritten - von der Regierung im Oktober gutgeheissen wurden. Damit ist erstmals eine legale Grundlage für die Inangriffnahme der Schulreform gegeben.

Die Schulreform ist erst in grossen Zügen skizziert und befindet sich noch nicht in einem operationellen Stadium. Sie ist vorläufig das Werk einiger Weniger, wenn nicht eines Einzelnen, (nämlich des kanadisch ausgebildeten INSE-Direktors Miaro, dem oft vorgeworfen wird, dass er an den tschadischen Realitäten vorbeiplane.) Die genaue Definition und der Umfang der Schulreform müssen erst schrittweise ausgearbeitet, von der Regierung genehmigt und dekretiert und dann vor allem in die Praxis umgesetzt werden.

Wie der Bericht der Evaluationsmission vom Mai/Juni 1977 (bereinigte Fassung erst im November 1977 verfügbar, siehe BeilageI!) aufzeigt, besteht eine grosse Diskrepanz zwischen den bisherigen Versprechungen betreffend Umfang und Durchführung der Schulreform und den tatsächlichen Möglichkeiten der Umsetzung in die Praxis in der bestehenden Situation.

Auf dieser Diskrepanz zwischen Theorie und Realität beruht denn auch die Demission von drei Entwicklungshelfern in der zweiten Hälfte 1977, was - zusammen mit der Diskussion der Empfehlungen des Evaluationsteams - Anlass zur Standortbestimmung mit dem Schulberaterteam und der Direktion des INSE in Sarh bot.

4.3.1. Hindernisse, die sich einer Schulreform entgegenstellen

Aufgrund der in zahlreichen Besprechungen und Besuche auf dem Terrain erhaltenen Eindrücke lassen sich die hauptsächlichen Schwierigkeiten der Umsetzung der Reform in die Praxis und die Hindernisse, denen sich die schweizerische Zusammenarbeit ausgesetzt sieht, wie folgt zusammenfassen

- In weitesten Bevölkerungsschichten tief verwurzeltes Bild einer rein intellektuell ausgerichteten, elitistischen "Funktionärsschule", die jedem Dorf mindestens einige "Erfolge" garantieren muss, um glaubhaft zu sein. Alle übrigen Schüler gelten als Versager, da sie sich - wenn überhaupt - nur mit Mühe im traditionellen System wie im modernen Sektor integrieren lassen.
- Das starre Examenwesen in den intellektuellen Fächern verhindert einen milieugepassten Unterricht und Einbezug praktischer Tätigkeiten weitgehend.

- 5 -

- Die Lehrerausbildung erfolgt weiterhin nach französischem Muster einseitig theoretisch, grösstenteils ohne Milieubezug und praktischen Unterricht
- Die Beförderungswettbewerbe für Lehrer sind völlig theoretisch ausgerichtet und tragen den praktischen Leistungen der Lehrer kaum Rechnung. Damit wird der praxisbezogenen Lehrerweiterbildung jeder Ansporn entzogen.
- Die unangepasste, mangelhafte Ausbildung und die Ueberforderung durch die Praxis fördern die Autoritätsgläubigkeit der Lehrer in einem streng hierarchischen System, was zur blinden kritiklosen Buchstabentreue führt und eigene Initiativen im Keim erstickt.
- Das Rotationssystem aller Staatsfunktionäre (im Prinzip alle 3 Jahre, oft häufiger) verhindert eine längerfristige, gründliche Auseinandersetzung mit dem Milieu und Kontakte mit der Bevölkerung. Als Aussenstehende mit viel höherem sozialem Status (ein Lehrer verdient rund 10 x soviel wie ein Bauer) sind Lehrer selten genügend integriert, um die wirklichen Anliegen der Dorfgemeinschaft zu erfassen und den Unterricht darauf auszurichten. Aus diesem Grund ist es auch illusorisch, von den Lehrern eine Mittlerrolle oder Animationstätigkeit zu erwarten.
- Im Namen der angekündigten Schulreform (was auch immer bisher darunter verstanden wurde) sind in den vergangenen Jahren viele Versuche gestartet, Initiativen unternommen, Weiterbildungskurse durchgeführt worden, die angesichts der oben beschriebenen Situation im starren Schulsystem notgedrungen in der Luft hängen blieben, wenn sie nicht zum vorneherein zum Scheitern verdammt waren. Auf allen Ebenen ist man je länger desto weniger zum Experimentieren bereit, solange keine verbindlichen und obrigkeitlich verfügbaren Programme und genauen Anleitungen herausgegeben werden.
- Das oft erwähnte Anliegen, die Schulreform auf Grund allgemeiner Richtlinien von der Basis her aufzubauen, ist völlig illusorisch, wie die bisherige Vorbereitungsphase gezeigt hat.
- Der bisherige Mangel an Operationalität der Reformgedanken einerseits und die ungenügende Sensibilisierung von Bevölkerung und Lehrerschaft für Veränderungen im Schulwesen andererseits liessen bei zunehmenden Experimenten im Namen der Schulreform in weitesten Kreisen eine grosse Skepsis gegenüber einer Reform aufkommen. Diese weitgehend negative Einstellung lässt daran zweifeln, ob die Schulreform je die zur Durchführung nötige Unterstützung im Volk

- 6 -

und in Fachkreisen findet.

(Wörtlicher Kommentar eines Inspecteur-adjoint: "On a l'impression que la réforme ne touche que N'Djamena"!)

- Es ist zu befürchten, dass die Reform mit ihren hochgesteckten Zielen bei der geplanten schrittweisen Realisierung das bisherige System nicht zu sprengen vermag oder sich derartige Abstriche gefallen lassen muss, dass sie ihren Zweck nicht erfüllt.

4.3.2. Auswirkungen auf die schweizerische Zusammenarbeit

Nebst der UNESCO leistet praktisch nur die Schweiz einen namhaften Beitrag als Wegbereiter für die Schulreform. Während der laufenden Projektphase (ab Oktober 1976) verlagerte sich die Tätigkeit der Schweizer Schulberater von der vorwiegend individuellen Lehrerberatung in den Ecoles Pilotes zur regionalen Lehrerweiterbildung im Rahmen der CRFC. Der Akzent sollte auf der Einführung der praktischen Tätigkeiten (Travaux Pratiques = TP) gelegt werden.

Die CRFC und deren Koordinationszelle im INSE sind ab anfangs 1977 operationell geworden. Ihre Tätigkeit ist weitgehend durch schweizerische Finanzierung gesichert, wie im Projektvertrag vorgesehen.

Die Schweizer Schulberater (unterstützt durch ihre tschadischen Kollegen in den CRFC und Schulinspektionen) machen im wesentlichen folgende Schwierigkeiten geltend:

- Das noch immer in Kraft stehende starre Schulprogramm mit Akzent auf Theorie hat in der Praxis absolute Priorität und lässt die Lehrerschaft wenig disponibel für Neuerungen, Experimente, praktische Tätigkeiten, Milieustudien etc.
- Seit dem laufenden Schuljahr wurde in allen Schulen obligatorisch 2 Wochenstunden TP vorgeschrieben mit dem Ziel, die Schulen mit der Zeit in Produktionsstätten zu verwandeln, die einen Beitrag an ihren Unterhalt leisten. Auf Anweisung von oben wird ohne grosse Ueberzeugung irgend eine praktische Tätigkeit ausgeführt, meist ohne Bezug zum übrigen Lehrprogramm. Die TP haben damit eine völlig marginale Rolle, und die Vermutung liegt nahe, dass sie eine reine Alibifunktion für die Reform haben und ihr eigentliches Ziel (Integration der Schulprogramme ins Milieu und ganzheitliche Erziehung) verfehlen.

Mehrmals wurde erwähnt, dass nur die Schweizer an TP interessiert sein und nur sie das Programm in Gang hielten. Bauern und Funktionäre erachten die TP überflüssig, ja sogar hinderlich, (Hand- und Feldarbeiten können die Kinder zuhause lernen, ferner sind sie dem Funktionärsziel abträglich und könnten die Kinder von den Examensfächern ablenken), die Lehrer sind mangelhaft auf praktischen Unterricht und dessen Organisation vorbereitet, und die Schüler sehen den Zweck oft auch nicht ein. Dazu kommt ein tiefes Misstrauen der Eltern gegenüber den Lehrern, dass sie die Kinder ausnützten und die finanziellen Ergebnisse aus den praktischen Tätigkeiten oder Ernten für ihre Zwecke verwendeten (was leider tatsächlich oft der Fall ist).

Aus demselben Grund haben Schüler-Kooperativen einen schweren Stand.

- Der Einfluss der TP auf die Verbesserung von landwirtschaftlichen Methoden oder der Lebensverhältnisse im Dorf darf nicht überschätzt werden, da im traditionellen Afrika die soziale Stellung des Kindes eine Einflussnahme auf die Gewohnheiten der Erwachsenen ausschliesst. Um Änderungen zu erreichen, müsste bei den Erwachsenen angefangen werden.
- Allgemein wird den TP in der jetzigen Situation keine Chance gegeben. Allerdings ist zu sagen, dass die TP auf grund ihrer sofort ersichtlichen - respektive nicht ersichtlichen- Resultate von jedermann evaluiert und kritisiert werden können, während die Resultate aller andern Unterrichtsfächer sich einem direkten Einblick entziehen.
- Die administrative Organisation des Schulbeginnes (Lehrernominierungen und -versetzungen, Klassenvorbereitung) erwies sich in diesem Jahr trotz zahlreicher Interventionen von J.C. Rochat weitaus schlechter als in all den vorangegangenen Jahren.
- Elternvereinigungen haben praktisch nur Pflichten, aber kaum Mitbestimmungsrechte. Sie unterstehen der administrativen Autorität und können nach Bedarf aufgelöst werden.
- Die Elternvereinigungen sind in dem Masse skeptischer gegenüber der Schule eingestellt, als sie ihre Wünsche nach "Funktionärsausbildung" immer weniger zu erfüllen vermag und andererseits immer grössere Leistungen von ihnen verlangt (Schulhausbau, Schulmaterial). Auch hier das (oft berechtigte!) Misstrauen gegenüber der Ehrlichkeit und dem Engagement der Lehrer. Bis jetzt hat das Dorf auch in den wenigsten Fällen eine Gegenleistung der Schule noch ein Eingehen auf seine spezifischen Anliegen erfahren.

- CRFC: Die Beziehungen zwischen CRFC und Inspektion sollten besser definiert und die Funktionen der respektiven Mitarbeiter klarer abgegrenzt sein, sonst besteht die Gefahr, dass die CRFC zu einem Instrument der Inspektion werden. (Z.B. in Koumra räumlich Trennung der CRFC-Mitarbeiter vom Inspektorat). Andererseits versucht die Inspektion z.T. von den materiellen Fazilitäten der CRFC (Schweizer Beitrag!) zu profitieren.
- Mehrmals kam in Gesprächen auf dem Terrain zum Ausdruck, dass der finanzielle Apport der Schweiz an die Funktion der CRFC ganz spontan höher eingeschätzt wird als der personelle. Oft scheint es fast, als nehme man die "unbequemen" weil initiativen Schweizer Schulberater in Kauf, um Material- und Transportmöglichkeiten zu erhalten. Andererseits sind die bescheidenen Resultate vorwiegend den guten persönlichen*
- Der Impact der Weiterbildungsstages für Lehrer war bisher begrenzt. Persönliche Motive überwiegen (theoretische Vorbereitung auf "concours"). Die Anwendung des Gelernten im praktischen Unterricht erfolgt meist nur auf Druck von oben und unter individueller Anleitung. Trotzdem ist dies eine der Hauptmöglichkeiten, die Lehrer mit dem Gedankengut der Schulreform vertraut zu machen. Wenn einmal die neuen Programme ausgearbeitet sein werden und deren Einführung von oben dekretiert wird, kommt dieser Weiterbildungsform - bei genügender Sensibilisierung aller betroffenen Kreise - grösste Bedeutung zu.

Bis das der Fall sein wird, besteht die Gefahr, dass die zur Zeit von den Lehrern gewünschte Art der Weiterbildung im methodischen Bereich das bestehende Schulsystem mit seinen zahlreichen Mängeln festigt anstatt neue Horizonte zu eröffnen.

- Die individuelle Betreuung der Lehrer an ihren Arbeitsorten wird positiver bewertet. Allerdings ist diese Form der Zusammenarbeit nur beschränkt anwendbar, da personal- und fahrzeugabhängig.
- Die Ecoles Pilotes, die unter relativ günstigen Voraussetzungen mit einer Lehrerelite keine bessern Resultate erbracht haben, werden von einzelnen Schulberatern als fehlgeschlagener Versuch bezeichnet. Eine Generalisierung dieser Formel wäre nicht tragbar (siehe hier auch Abschnitt 4.6. UNESCO)
- Die doppelte Unterstellung der Ecoles Pilotes unter das INSE und die "Direction de l'Enseignement élémentaire" führt immer wieder zu Schwierigkeiten und lähmt ihre Aktivität.

*Beziehungen der Schulberater zu verdanken.

4.4. Folgerungen aus dem Vorangegangenen

Die Zusammenkunft aller Schweizer Schulberater in Sarh ergab übereinstimmend die Folgerungen:

- Nach 5-jähriger Mitarbeit im Schulwesen sollten sich - wenn nicht Resultate - so doch wenigstens klare Tendenzen für den einzuschlagenden Weg abzeichnen. (Dazu ist allerdings zu bemerken, dass sich der tschadische Projektrahmen erst im Laufe der letzten zwei Jahre strukturiert hat).
- Zur Zeit befindet sich unsere Aktion in einem offensichtlichen Engpass. Ohne konkreten Plan und klar definiertes Programm erweist sich unsere Tätigkeit als eigentlich kontraproduktiv, indem sie das bisherige System festigt anstatt Wegbereiter für die Reform zu sein.
- Der schweizerische Beitrag zur Schulreform erfolgte offensichtlich zu früh, da der dazu notwendige Rahmen noch nicht besteht. Dies hat sich jedoch erst in den letzten Monaten mit immer klarerer Deutlichkeit herausgestellt. Auch die Evaluationsmission erfolgte eher zu früh, da sich die Situation seither wesentlich zugespitzt hat.
- Die Definition des Umfanges der Schulreform und die Konzeption der Programme ist eine eindeutig politische Angelegenheit und kann nur von den Tschadern selber unternommen werden
- Ebenso müssen die tschadischen Erziehungsbehörden für eine umfassende Sensibilisierung aller Schichten besorgt sein, um eine Mentalitätsänderung herbeizuführen, was Voraussetzung für die Realisierung einer Schulreform bildet.
- Ist der Rahmen einmal gegeben, so kann die Vermittlung technischer Kenntnisse und Fähigkeiten durch die Schweizer wieder in Betracht gezogen werden.
- Die TP sind im jetzigen Kontext verfrüht und unwirksam, da marginal. Experimente sind genügend gemacht worden, um eine Auswertung im Hinblick auf künftige Programme zu erlauben.
- Die Formel der Ecoles Pilotes lässt sich nicht verallgemeinern.
- Es besteht allgemeine Skepsis, ob die Schulreform in ihrer jetzt bekannten Zielsetzung und bei den prekären Realisierungsmöglichkeiten je den Anforderungen der grossen Mehrheit der Landbevölkerung zu genügen vermag. Da ein Ausbruch aus dem starren kolonialen Schulsystem nahezu unmöglich erscheint, müsste man Alternativen für das Bildungswesen suchen können, z.B. nicht formale Erziehung nach dem Prinzip der CFFA-Sensibilisierung, was wirkliche Basisarbeit bedeuten könnte.

Diese momentan ausweglos erscheinende Situation führte zu den drei Demissionen (Ehepaar Walter, Ehepaar Hofer, Ph. Chételat) im 2. Halbjahr 1977 und zur Enttäuschung des restlichen Teams.

Die Empfehlungen des Evaluationsberichtes wurden vom Schulberaterteam in gemeinsamer Stellungnahme vom 9.12.77 kommentiert (Beilage II).

Das Team bestätigte ferner sein prinzipielles Einverständnis mit der von J.-C. Rochat in seinem Schreiben vom 20.11.1977 geschilderten Situation (Beilage III) (Dieses Schreiben wurde Rochat übrigens vom INSE-Direktor und vom Minister übel vermerkt: Letzterer fand, eine vorgängige Aussprache wäre am Platz gewesen. Der Minister vermutete sogar, Rochat sei - durch persönliche Ressentiments oder durch die Franzosen negativ beeinflusst - zu dieser Stellungnahme hingerissen worden, was A. Bisaz und ich ihm jedoch ausredeten!)

4.5. Aussprache mit dem INSE-Direktor und weiteren tschadischen Erziehungsfunktionären in Sarh und Besprechung mit dem Erziehungsminister in N'Djamena

An der gemeinsamen Tagung in Sarh wurden vorerst die Empfehlungen aus den Evaluationsberichten erläutert, d.h. vor allem auf das fehlende Rahmenprogramm hingewiesen.

Ferner wurde die Engpass-Situation aus der Sicht der Schulberater kommentiert (siehe Punkt 4.4.)

Direktor Miaro orientierte alsdann ausführlich über die Evolution im Projekt seit der Evaluationsmission:

- Im Oktober fiel der prinzipielle Entscheid der Regierung, eine Schulreform durchzuführen auf der Basis der durch das Nat. Kaderseminar ausgearbeiteten 45 Empfehlungen.
- Im Laufe des Januar 1978 soll eine behördliche Rahmenverfügung (Ordonnance-cadre) grünes Licht für die Ausarbeitung der Reform geben.
- Nach weiteren 3 - 4 Monaten soll das Décret d'application genehmigt werden, das aufgrund erneuter Konsultationen die praktischen Modalitäten der Einführung von neuen Schulprogrammen festhält.
- Im Januar 1978 soll ferner der erste Vierjahresplan für den Tschad herauskommen, der auf Veranlassung des Erziehungsministeriums auch die erste Etappe der Schulreform einschliesst. Bevor das Plan- und das Erziehungsministerium die Prioritäten festgelegt haben werden, ist eine Bekanntgabe der genaueren Ziele der Schulreform nicht möglich. (Fernziel

- 11 -

ist es, im Jahre 2000 eine nahezu 100 % Skolarisation zu erreichen. Der Lehreraus- und Weiterbildung kommt grosse Bedeutung zu: jährlich 250 - 300 neue Lehrer und die Weiterbildung von 3000 im Beruf stehenden Lehrer und Moniteuren).

Mit unerschütterlichem Glauben und grosser Ueberzeugungskraft erklärte Direktor Miaro, dass trotz der bekannten Schwierigkeiten die Reform nun unverzüglich realisiert werde, und dass in dieser Phase jeder verfügbare Beistand von grösster Wichtigkeit sei, um das Projekt voranzutreiben. Eine Informationskampagne von oben nach unten müsse alle Niveaux auf die Reform vorbereiten. In einem späteren Zeitpunkt werden die Auswertungen der neuen Programme an der Basis einbezogen zur Festlegung des definitiven Reformprogrammes. Den Einwand betreffend konzeptueller Arbeit, die vorgängig durch die Tschader geleistet werden müsse, widerlegt er durch die Ansicht, dass die Ausarbeitung der Reform einer Wechselwirkung zwischen Konzept und Technik bedürfe, wofür ausländische Spezialisten und Tschader Hand in Hand arbeiten müssten. Die Ausbildung der tschadischen Kader müsse überdies an der Aufgabe erfolgen (formation sur le tas), und benötige ebenfalls ausländische Spezialisten. Haben einmal Tschader (mit Hilfe von hochqualifizierten Fachleuten!) das Programm konzipiert, so treten technische Kader (Coopérants!) in Aktion, die die Programme technisch und materiell in die Praxis umsetzen helfen. Miaro sieht die Mitarbeit von Schweizer "Coopérants" vom Format der Schulberater auf dem Niveau der Durchführung und Anwendung der Programme in der Praxis.

Nach einem Unterbruch der Sitzung treffen sich die beiden Equipen zur Schlussbesprechung, wobei die entgegengesetzten Standpunkte mit aller Deutlichkeit zutage treten.

Das Schweizer Team orientiert den INSE-Direktor, dass es aus der jetzigen Situation heraus der Zentrale in Bern nur Antrag auf eine Suspendierung der Aktion stellen könne, bis das tschadische Programm klarer definiert sei.

A. Bisaz wies besonders darauf hin, dass die Suspendierung nicht plötzlich, sondern personell auf Schuljahresende und finanziell auf Projektphasenende erfolgen könnte. Andererseits bleiben wir durchaus offen für die Prüfung einer weiteren Zusammenarbeit im Rahmen konkreter Programme. Er forderte den tschadischen Partner auf, die Art der gewünschten Zusammenarbeit und den dafür vorteilhaftesten Zeitpunkt konkret zu definieren.

Miaro nimmt davon Kenntnis und will den Minister darüber orientieren. Anlässlich der Unterredung mit dem Minister Gouara Lassou vom 19.12.77 zeigte sich dieser enttäuscht über den Rückzugsvorschlag des Schweizer Teams und wies auf die politischen Implikationen hin. Das Schulreformprojekt würde durch den Rückzug der Schweiz als massgebendem Geldgeber in diesem kritischen Stadium unabschbare Beeinträchtigungen erfahren, und dessen Glaubhaftigkeit könnte von der

UNESCO und andern potentiellen Donatoren ernsthaft in Frage gestellt werden.

Der Minister äusserte den Wunsch, die Situation mit unserem Botschafter anlässlich seines bevorstehenden Besuches im Tschad zu besprechen.

4.6. Besprechung mit dem Projektleiter der UNESCO

Moïse Houssou (Beniner) beurteilt die Lage auf dem tschadischen Schulsektor auch äusserst kritisch. H. gesteht, dass er, kurz vor Ende der von ihm geleiteten Interimsphase des UNESCO-Projektes, noch weitgehend "schwimme" und ebensowenig konkrete Anhaltspunkte habe wie wir. Dennoch können sich die UNESCO aus politischen Gründen keinen Rückzug oder Suspendierung leisten. Im Hinblick auf den neuen Vierjahresplan hat Houssou ein neues Vierjahres-UNESCO-Projekt produziert, das so gut als eben möglich auf die Realitäten Rücksicht nimmt und ein schrittweises Vorgehen skizziert. (Der Terminplan dürfte allerdings allzu optimistisch sein!) Das 1,8 Mio \$-Projekt bedarf noch der beiderseitigen Genehmigung. (Beilage IV). Schwerpunkt bildet die Ausbildung von tschadischen Kadern auf dem Gebiet der Schulplanung, um das ausländische Personal in absehbarer Zeit zu ersetzen. Inzwischen ist der Einsatz von vier hochqualifizierten Schulplanungsexperten und der temporäre Einsatz von 9 Konsulenten zur Ausarbeitung von Unterrichtsprogrammen vorgesehen. Ebenso soll eine Reihe von Seminaren für die Ausbildung der Kader auf Platz organisiert werden. Die Anwendung der Reformprogramme soll nicht in einzelnen Ecoles Pilotes, deren Einfluss auf die umgebenden Schulen gering war, und die sich für eine Multiplikation zu wenig geeignet verwiesen, sondern in 4-5 "Zones Pilotes" erfolgen. Auf diesen Zones Pilotes soll die Auswertung der Erfahrungen im Hinblick auf die Generalisierung der Unterrichtsprogramme basieren.

Die UNESCO würde einen allfälligen Rückzug der Schweiz aus dem Schulreformprojekt sehr bedauern, da sie sich in ihrer Planung auf unsere weitere Mitarbeit abstützt.

4.7. Schulhausbau - Programm der Swissaid

Das Schulhausbau-Programm scheint in seiner jetzigen Form (flexibles Programm für Neubauten oder Renovationen, vorwiegend in Ergänzung lokaler Initiativen) den tschadischen Erfordernissen zu entsprechen. Es wurde mehrmals positiv erwähnt.

- 13 -

4.8. Vorschlag an die DEH

- Zwischen den beiden Extremen

- Vollständige Suspendierung unserer Mitarbeit bis zur tschadischen Definition des Schulreformprogrammes (was dem Wunsch der meisten Schulberater entsprechen würde)

und

- Weiterfahren wie bisher

schlagen A. Bisaz, B. Henggeler und ich aufgrund der in N'Djamena erfolgten Besprechungen folgende Lösung vor:

Nach Muster der UNESCO soll eine Zwischenphase eingeschaltet werden:

- Die Verträge der Schulberater laufen auf Ende Schuljahr 1977/78 aus. Die Durchführung von Weiterbildungsstages während der Sommerferien kann noch gewährleistet werden. (Frl. Pillet, deren Vertrag als einziger noch 1 Jahr weiterläuft, wünscht ihn abzubrechen, um nicht allein als Schulberaterin auf dem Terrain zu verbleiben.)
 - Der Projektkoordinator J.-C. Rocha' wird auf seinem Posten in der Cellule de Coordination nicht ersetzt; (seine Mitarbeiter Djibrine und Téguidé sind fähig, die Arbeit selbständig weiterzuführen).
 - Finanzielle und materielle Leistungen zugunsten der INSE-Koordinationszelle und der CRFC werden reduziert weitergeführt, um eine kontinuierliche Tätigkeit zu gewährleisten (Durch unsere Beteiligung haben wir die Kreation der CRFC - die als "courroie technique de transmission de la réforme bezeichnet werden - ermöglicht und können sie nun nicht fallen lassen. Allerdings wird ihr Aktionsradius reduziert, da statt Autos nur noch Mobyettes zur Verfügung stehen.* Mittel für die Durchführung von Weiterbildungsprogrammen für Lehrer sollen weiterhin bereitgestellt werden, da Weiterbildung in jedem Falle notwendig ist.)
 - Neu vorzusehen ist am INSE der Einsatz eines Mitarbeiters, dessen Rolle noch zu definieren wäre, (z.B. Mitarbeit in der Gruppe, die die Reform näher präzisieren muss, oder Koordinationsfunktionen zwischen den verschiedenen Zellen des INSE. Gleichzeitig könnte dieser Mitarbeiter eine Kontrolle über die Anwendung der den CRFC weiterhin zur Verfügung gestellten beschränkten Mittel ausüben).
- * Ein Fahrzeug soll nur der Koordinationszelle des INSE zur Verfügung gestellt werden.

- 14 -

Mit dieser Uebergangslösung wird bezweckt, unser grundsätzliches Interesse an einer tschadischen Schulreform zu dokumentieren. Das INSE soll in einer beschleunigten Definition der Reformprogramme unterstützt werden, ohne dass wir Gefahr laufen, auf konzeptuellem Gebiet eine "Schweizer Hegemonie" zu errichten. Dieses Vorgehen ermöglicht ferner eine laufende Information durch einen "Insider" über den Fortgang und die Realisierungschancen der Schulreform und wird es uns erlauben, die Zweckmässigkeit und den geeignetsten Zeitpunkt eines späteren vermehrten Engagements abzuschätzen.

Das Schulhausbau-Programm der Swissaid soll weitergeführt werden (mit Bundesunterstützung).

4.9. Personelles/Verschiedenes:

R. + H.-R. Schmutz: erklären sich gegebenenfalls zur Verlängerung ihres Vertrages bis Ende Sommerferien bereit, wenn sich die Notwendigkeit eines langfristigen Sommerstages für TP-Lehrer ergeben sollte.

G. Pillet: Möchte nicht als einzige Schulberaterin auf dem Terrain am Projekt verbleiben. Wäre ev. interessiert an einer Benachfolgung von E. Grivel (Alphabetisierung im CFPA-Projekt mit entsprechender Vorbereitung), sofern sich dies als notwendig erweist.

Andernfalls könnte es auch interessant sein, Frl. Pillet im Rahmen des CFPA-Projektes Möglichkeiten nicht-formaler Erziehung als Alternative zum Schulprojekt abklären zu lassen. Projektleiter Kladjim wird sich die Sache durch den Kopf gehen lassen.

Fahrzeuge: Das Motorfahrrad Caddie von Frau Schmutz ist defekt und kaum mehr reparierbar. Wir haben das grüne Licht zum Abstossen dieses Fahrzeuges gegeben. Ein Ersatz wurde bereits angeschafft*, um die Arbeit von Frau Schmutz nicht zu beeinträchtigen. Die Bezahlung kann auf Projektkredit erfolgen.

Ein Vorschlag für die Disposition der freiwerdenden Schulberater-Fahrzeuge wurde von Frl. Henggeler mit Brief vom 15.12.77 gemacht. Eine disbezügliche

* Mobylette Peugeot, 103 LS, No 5 697 524, CFA 114'000.--

- 15 -

Besprechung mit HRO + WS erfolgt anlässlich ihres
Besuches am 4.1.78.

4.10. Weitere Schritte

1. Prinzipieller Entscheid über das weitere Vorgehen.
2. J.-C. Rochat vor seiner Abreise zum Seminar in Moundou (7.1.) telegrafisch über Grundsatzentscheid orientieren.
3. Schulberaterteam arbeitet Detailvorschläge betreffend Stages, Kostenübernahme für CRFC etc., aus.
4. Orientierung der tschadischen Regierung über unsere Pläne und Aufforderung zur Definition ihrer Ansichten und konkreten Vorschläge für die Zwischenphase (unter Benachrichtigung der UNESCO).

t. 311 Tschad 14 - AI/ts

Bern, den 23. Dezember 1977

R E I S E B E R I C H T T S C H A D

1. - 20. Dezember 1977

5. Gesundheitswesen5.1. Besprechungen / Besuche:

- 9./10.12.77 Bousso : Dr. W. Baur und Frau E. Baur
- 15.12. N'Djamena: Dr. P. Lauener (Hôpital)
Dr. M. Voirol
Fr. M. Füllemann (ENSPSS)
Mme Kirani (?) (Dir.-Adj. ENSPSS)
Hr. Buse FED (Spitalbauten)
- 16.12. N'Djamena: Dr. F. M'Baitoubam, Directeur des Etudes
et de la Formation professionnelle
M. Djekilambert (Directeur adjoint)
M. Longarti
M. Millner FED/Plan (Programme Agents
villageois de Santé)
M. Marchand (ONDR)
M. Kladjim CFPA
- 19.12. N'Djamena: General Négué Djogo, Gesundheitsminister
Dr. Doumtabe, Gesundheitsdirektor
- (3.12. Donia) Missions-Dispensaire Mokassa
(Bau finanziert durch humanitäre Hilfe
der Schweiz)
- (5.12. Koumra) Dr. D. Seymour, (Augenklinik, finanziert
durch SWISSAID)

5.2. Allgemeines

Die Eindrücke, die HRO im Frühjahr 1977 vom tschadischen Gesundheitswesen erhalten hat (siehe Reisebericht vom 13.8.77) bestätigen sich mir. D.h., dass die medizinische Versorgung allgemein ungenügend ist. Es steht sehr wenig wirklich qualifiziertes Personal zur Verfügung. Wo fachliche und diagnostische Fähigkeiten noch vorhanden wären, fehlen grösstenteils Motivation, Verantwortungsgefühl und Zuverlässigkeit, wogegen persönliche Interessen (materiell und karrieremässig) sehr gross geschrieben werden. Es fehlt allenthalben an Material und Medikamenten, und das Wenige riskiert infolge mangelhafter Kontrollen am falschen Ort eingesetzt zu werden. Die Verkürzung der Pfleger-

- 2 -

ausbildung von 3 auf 2 Jahre (wovon das 1. Jahr als "troc commun" mit Kindergärtnerinnen und Sozialhelferinnen zusammen, also nur 1 Jahr spezifisch medizinische Ausbildung) wird nach Ansicht der Aerzte katastrophale Auswirkungen haben.

Das tschadische Gesundheitsministerium hat im Hinblick auf den nächsten 4-Jahresplan ein Programm entworfen (noch nicht genehmigt), aus dem hervorgeht, wie sehr auch weiterhin auf ausländische Mitarbeit gezählt wird. Der grösste Teil des jetzigen Budgets gehen für Personalkosten auf, während die Betriebskosten sämtlicher medizinischer Einrichtungen nur einen Bruchteil davon ausmachen. Nach einem Tiefststand im Jahre 1973 (3,73 %) hat das Budget des Gesundheitswesens 1976 immerhin wieder 6,83 % des Staatsbudgets erreicht. Ziel ist 10 %, wobei für eine befriedigende Gesundheitsversorgung die Verwendung dieser Summen nur für Einrichtungen und Betrieb, nicht aber für Personalkosten vorgesehen wäre.

Da in absehbarer Zukunft keine wesentliche Verbesserung der jetzigen Situation zu erwarten ist, kommt der Sensibilisierung der ländlichen Bevölkerung für vorbeugende Aktionen und Selbsthilfemassnahmen grösste Bedeutung zu. Diese Akzentsetzung wurde auch bei der eben zu Ende gegangenen Gesundheitskonferenz deutlich hervorgehoben, bei der die künftige Ausrichtung der medizinischen Versorgung und Ausbildungsfragen behandelt wurden.

Die Gesundheitsminister sowie der Gesundheitsdirektor begrüessen denn auch die Schweizer Aktion als wesentlichen Bestandteil beim Ausbau des ländlichen Gesundheitswesens und zur Erprobung neuer Formeln. Die Schweizer Aerzte geniessen einen guten Ruf: im Gegensatz zu den französischen Coopérants gelten sie als sehr einsetzungsfreudig und zuverlässig, was nicht zuletzt auch eine Angelegenheit der verfügbaren Mittel ist, die ihnen mangels tschadischer Mittel eine kontinuierliche Arbeit ermöglichen. Der Abschluss des Projektvertrages für die Phase Dezember 1977 - November 1979 steht kurz bevor. Detailänderungen wurden mit dem medizinischen Team und Dr. M'Baitoubam bereinigt. Die im Anhang erwähnten Budgetbeträge sind als Richtlinien zu betrachten, wobei innerhalb des Gesamtkredits eine gewisse Flexibilität bei den einzelnen Budgetposten notwendig sein wird (gestiegene Material- und Transportkosten, Anpassung der Stipendientypen an die effektiven Bedürfnisse und Möglichkeiten, etc.).

Im übrigen geht Dr. M'Baitoubam mit dem Inhalt und den Empfehlungen des Evaluationsberichtes weitgehend einig.

5.3. Stand des Projektes

5.3.1. Hôpital Central, N'Djamena (Service des Indigents)

Gebäude und Einrichtungen machen gegenüber 1972 einen besseren Eindruck. Allerdings wurde die Kapazität der Männerabteilung auf 22 Betten, diejenige der Frauenabteilung auf 30 Betten reduziert, sodass Kranke auf Matten auf dem Verandaboden nur noch ausnahmsweise anzutreffen sind.

Durch die Reduktion der Pflegeausbildung auf 2 Jahre wurde auch die Anzahl der Stagiaires für die praktische Ausbildung auf der Abteilung verringert. Zudem dauert der Stage nurmehr 1 statt wie bisher 3 Monate, was seine Wirksamkeit stark einschränkt.

Erfreulicherweise ist für Dr. Voirol bereits ein Ersatz eingetroffen in der Person einer jungen tschadischen Ärztin, die ihr Studium in Kanada abgeschlossen hat. Neben ihrer Einführung kann sich Dr. Voirol somit zunehmend mit Vorbereitungsarbeiten für den Einsatz in Kyabé befassen.

Die medizinische Versorgung der Abteilung (via PNA und Spitalapotheke) ist noch immer unregelmässig und ungenügend, sodass die Ärzte oft Rezepte ausstellen müssen. Nebeneinnahmen aus Konsultationen zahlungsfähiger Klienten werden zur Anschaffung spezieller Medikamente verwendet. Dr. Lauener beabsichtigt in der ersten Hälfte Juli 1978 zurückzukehren (Ferien-Guthaben!) Dr. Markwalder sollte spätestens Mitte Juni ausreisen können, um mind. 2 Wochen Einführungszeit mit seinem Vorgänger zu haben.

Schullabor: Frl. Füllemann hat sich rasch und gut zurechtgefunden. Die praktische Laborausbildung wurde ebenfalls reduziert (von früher 2 x 1 Monat im 1. und 3. Jahr) auf insgesamt 1 Monat, was kaum zur Aneignung minimaler Laborkenntnisse und der wichtigsten Untersuchungen ausreicht. Die Platzverhältnisse sind nach wie vor prekär, doch werden wenigstens die Arbeitsbedingungen durch die DEH-finanzierte Klimaanlage wesentlich erleichtert.

5.3.2. Ecole Nationale de Santé Publique et de Service Sociale (ENSPSS)

Von der seierzeit angekündigten Tschadisierung ist - wenigstens im permanenten Lehrkörper - kaum mehr etwas zu bemerken, besteht er doch vorwiegend aus Ehefrauen ausländischer Experten und Coopérants. Unter den Fachlehrern gebe es mehrere Tschader. Auch Dr. Lauener erteilt insgesamt 30 Stunden Theorie im 2. Schuljahr (2 Wochenstunden). Die bisherige Directrice adjoint, Mme Gossingar wurde ersetzt durch eine junge Tschaderin, deren Kompetenzen und Durchschlagskraft erst noch zu beweisen sein werden. Es mangelt offensichtlich an Organisation, Koordination und natürlich an Material an dieser Schule.

Zudem haben die Erstjahres-Schüler nach mehrmonatiger Verzögerung in der Stipendienauszahlung einen Streik organisiert, der den Schulbetrieb noch weiter stört. Alles in allem eine wenig erfreuliche Situation.

5.3.3. Centre médical Bousso

Nach Ferienablösung durch Dr. Voirol hat Dr. Baur anfangs Dezember das Centre médical wieder übernommen. Das Spital macht einen sauberen Eindruck und ist recht gut eingerichtet. Während der Erntezeit haben die Bauern naturgemäss wenig Zeit zum Kranksein; die Besetzung war entsprechend schwach.

Die vor dem Urlaub Dr. Bours bestehenden starken Spannungen zwischen dem grössten Teil des Personals und ihm und seiner Frau schwelen auch nach seiner Rückkehr weiter und belasten Bours erheblich. Das Pflegepersonal fühlt sich durch die straffen Kontrollen und die konsequente, unnachgiebige Haltung in Sachen Verantwortungsentzug bei Materialmissbräuchen seiner bisher üblichen Vorrechte beraubt und ist entsprechend unzufrieden. Andererseits hat sich Dr. Baur bereit erklärt, den von Dr. Voirol begonnenen theoretischen Vorbereitungskurs auf den ausgeschriebenen Pfleger-"concours" (Aufstiegsmöglichkeiten!) weiterzuführen. Diese von der Praxis in einem Landspital weit entfernte Theorierepetition und die Erstellung der entsprechenden Merkblätter beschäftigt das Ehepaar Baur mehrere Stunden täglich und stellt über Wochen eine bedeutende Belastung dar. Ob ihre Hoffnung, die Pfleger mit dieser Sonderleistung zur bereitwilligeren Mitarbeit anzuspornen und sie für entgangene "Privilegien" auf materiellem Gebiet zu entschädigen aufgeht, bezweifle ich, da dem Afrikaner unsere Ansichten über Entgegenkommen, Dienst und Gegendienst nicht unbedingt geläufig sind. Nach Aussagen des Gesundheitsministers geniesst Baur seitens der Behörden volles Verständnis und Unterstützung für seine konsequente Personalpolitik. Allerdings war dies in der Praxis bisher nicht so deutlich spürbar.

Auf dem Gebiet des Brunnenbaus möchte Dr. Baur der langen vorbereitenden Hygiene-Erziehung in Spital und Quartieren endlich Taten folgen lassen, umsomehr, als HRO bei seinem letzten Besuch diesbezüglich Versprechen gemacht habe. Um unsere Glaubwürdigkeit nicht länger in Frage zu stellen, beantragt B., in Bousso und in einigen Dörfern sofort Brunnen durch einen Unternehmer bauen zu lassen und erst bei späteren Brunnenbauten die Bevölkerung zur Mitarbeit zu animieren und beizuziehen. Angesichts eines solchen gefährlichen Präzedenzfalles rieten wir Dr. Baur dringend zur Anwendung der mühsameren aber auf lange Sicht einzig tragbaren Lösung des Einbezuges der Bevölkerung nach entsprechender Sensibilisierung. In Zusammenarbeit mit dem neuen Sous-Préfet soll vorerst in einem Quartier Bousso und 1-2 Dörfern (mit AVS-Betreuung) ein Versuch gestartet werden, wobei die Bewohner das Loch zu graben haben und die Schweiz das nötige

Material und allenfalls einen qualifizierten Handwerker finanziert. Ueber die Installation einer Pumpe kann immer noch entschieden werden, wenn die Brunnen wirklich benützt werden. (Von den meisten Spitalbenützern wird, -trotz dem Brunnen auf dem Spitalgelände - noch immer das "schmackhaftere" Chari-Wasser vorgezogen!) Dr. Baur konnte in Kontakt gebracht werden mit einem italienischen Brunnenbauer, der als Freiwilliger in einem Misereor-Projekt in der Region Ba-Illi nach dem Dorf-beteiligungsprinzip zu arbeiten beginnt. Von Vorteil wäre in Bouso die temporäre Mitarbeit und Ueberwachung durch einen Brunnenbauspezialisten, der im Rahmen der CFPA Moyon Chari arbeiten könnte. (Siehe Vorschlag von BSZ)

Agents de Santé Villageois

Nach seiner Rückkehr hatte Dr. Baur noch keine Gelegenheit zum Besuch der ersten AVS in ihren Dörfern, um ihre Arbeit zu kontrollieren. Inzwischen hat sich jedoch herausgestellt, dass der frühere Sous-Préfet von Bouso die von den Dörfern aufbrachten Beiträge zur Ausbildung und Entschädigung der AVS unterschlagen hat und dafür kaum mehr belangt werden kann. Aus diesem Grund wird es schwierig sein, die Dörfer zu weiteren Leistungen zu bewegen.

Im Hinblick auf einen nächsten Ausbildungskurs von AVS (im Frühjahr 1978) wird Dr. B. versuchsweise in Dörfern sensibilisieren(lassen!) die nicht durch die Mission betreut werden - z.B. muslimische Stämme. Ebenfalls soll in Bouso selbst ein Versuch mit Quartier-Sanitätern gemacht werden. Angesichts des Vertrauensmangels zwischen den verschiedenen Tribus und sogar Sippen eines grösseren Ortes wie Bouso wäre auch ein Versuch mit Sippen-Gesundheitsverantwortlichen, die mit einer Hausapotheke ausgerüstet sind, denkbar.

5.3.4. Centre médical, Kyabé:

Aus Zeitmangel konnten wir Kyabé nicht besuchen. Hingegen orientierten wir Dr. Seymour vom Baptistenspital Koumra, das in Kyabé ein Dispensarium unterhält, über unsere geplante Aktion. Jenes Dispensarium arbeitet fast ausschliesslich kurativ und Dr. Seymour begrüsst eine Präventivaktion im Gebiet von Kyabé.

Nach Aussagen von Dr. M'Baitoubam wird Dr. Voirol für die Aktion in Kyabé weitgehend freie Hand haben, solange sie sich im Rahmen der allgemeinen Richtlinien des Gesundheitsdienstes bewegt. Dr. Voirol hat sich bereits ein sehr interessantes Konzept zurechtgelegt, das er in Kyabé behutsam abtastend anwenden möchte, in laufender Anpassung an die lokalen Gegebenheiten und in möglichst enger Zusammenarbeit mit den CFPA. Die Präventivmedizin soll dabei einen grösseren Platz einnehmen

- 6 -

als in Bousso, wo die bestehenden beträchtlichen kurativen Strukturen für den Arzt gewisse Verpflichtungen mit sich brachten. Da in Kyabé vom wenigen Vorhandenen ausgegangen werden soll, lassen sich bezüglich Investitionen in Spitalbauten und Einrichtungen vorläufig keine festen Pläne machen. Sobald der Projektvertrag abgeschlossen sein wird (im Laufe Januar 1978), wird V. den Bau des Arzthauses in die Wege leiten und mit den Vorarbeiten für den Aufbau der nötigen Präventivstrukturen beginnen.

Ein Kontakt mit dem FED-Verantwortlichen für Spitalbauten ergab, dass für Kyabé voraussichtlich ein 24-Betten-Pavillon vorgesehen sei. Nach Ansicht von V. würden mit einem solchen Bau (für die kurative Medizin) bei der Bevölkerung zu grosse Erwartungen geweckt, was für den neuen Arzt eine schwere Hypothek darstellt und eine Präventivaktion von vorneherein in Frage stellen kann. Da der FED andererseits sein Bauprogramm möglichst bald abschliessend muss und nicht abwarten kann, bis sich die baulichen Notwendigkeiten herauskristallisieren, wurde mit dem FED-Vertreter die Möglichkeit eines Abtausches der Verpflichtungen in Aussicht genommen. Der FED würde das Arzthaus erstellen und die DEH könnte die dafür reservierten Mittel für spätere Spitalinvestitionen oder Dorf-Sanitätsposten je nach Notwendigkeit einsetzen. Dr. Voirol wird sich ca. 20.1.78 mit dem FED-Vertreter Hr. Buse nach Kyabé begeben, um konkrete Bauvorbereitungen zu treffen.

Dr. V. ist bereits mit zwei Pflegern in Kontakt, die sich für das Kyabé-Projekt interessieren (bei einem handelt es sich um die zur Zeit zuverlässigste Kraft in Bousso !) Dr. M'Baitoubam liess durchblicken, dass inbezug auf die Personalzuteilungen Voirols Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt würden.

Dr. Voirol möchte den von der Evaluationsmission empfohlenen Stage in Maradi/Niger im Januar (ev. März) 1978 möglichst zusammen mit einem seiner zukünftigen Mitarbeiter absolvieren. Die DEH wird eine entsprechende Anfrage an das Gesundheitsprojekt Maradi richten. Dr. Lauener, dem bisher nie Gelegenheit zu einem Stage gegeben wurde, - möchte sich diesem Team anschliessen (ca. 2 - 3 Wochen, Reise per Auto) und fragt um Erlaubnis an. (Falls der Stage 6 Monate vor seinem Vertragsende nicht mehr gerechtfertigt erscheint, beabsichtigt er, auf eigene Rechnung und à conto Ferien zu reisen).

- 7 -

5.4. FED-Programm "Agents de Santé Villageois"

Zufällig haben wir von einem ASV-FED-Projekt Kenntnis erhalten. Durch den FED-Vertreter beim Plan, Herrn Millner, wurden wir orientiert über ein Ausbildungsprojekt für ASV, wofür ein FED-Kredit von 200 Mio CFA (= ca. 2 Mio SFR.) beantragt wurde.

Millner erklärte sich bereit, unsere bisherigen Erfahrungen auf diesem Sektor zu berücksichtigen und mit den CFPA betr. "approach" der Bevölkerung Kontakt aufzunehmen zwecks Abstimmung des Vorgehens. Ebenfalls soll im Sektor Kyabé eine Absprache über den geographischen Wirkungsbereich und über eine mögliche Zusammenarbeit erfolgen.

5.5. Beurteilung

In Anbetracht der prekären Situation auf dem staatlichen Gesundheitssektor und seinem Ungenügen auf unabsehbare Zeit hinaus, kommt dem Aufbau von Basis-Gesundheitsstrukturen auf Dorf- und Quartierebene allergrösste Bedeutung zu. Diese Strukturen müssen fast ausschliesslich durch die Bevölkerung getragen werden, was eine entsprechende Sensibilisierung verlangt.

Der Versuch in Kyabé, wo andere Voraussetzungen als in Bousso bestehen, wird sehr aufschlussreich sein.

Medizinische Stagiaires

Der Stagiaire H. Gammeter weilte zur Zeit unseres Besuches in Bouram, wo er sich mit der Einführung eines PMI-Systems befasste, da in Bousso wenig Kranke hatte und Bours mit dem Kurs beschäftigt waren. Seine Arbeit wurde allenthalben geschätzt. Die Aerzte stehen solchen Kurz-stages sehr positiv gegenüber und befürworten weitere derartige Arrangements. Nur muss die DEH den Stagiaire dem Gesundheitsministerium offiziell anmelden, um administrative Schwierigkeiten zu vermeiden.

5.6. Weitere Schritte

- Projektvertrag ausstellen und zur persönlichen Uebergabe an das Gesundheitsministerium Dr. Voirol zustellen.
- Anfrage an das Gesundheitsprojekt Maradi/Niger betr. Stage der Aerzte und eines tschadischen Mitarbeiters.
- Pflichtenheft Dr. Markwalder gemäss Besprechungen mit dem medizinischen Team erstellen (Nach Ansicht der Schweizer Aerzte wäre es wünschbar, wenn er - wie Vertreter des französischen und russischen medizinischen Teams - in der Konsultativkommission des tschadischen Gesundheitswesens Einsitz hätte. Diese Möglichkeit wird noch abzuklären sein.)
- Dr. Lauener Ankunftsdatum Dr. Markwalder bekanntgeben, damit er seine Abreiseformalitäten frühzeitig regeln kann.

t. 311 Tschad -19 - AI/ts

Bern, den 23. Dezember 1977

R E I S E B E R I C H T T S C H A D

1. - 20. Dezember 1977

6. Hotellerie/Tourismus6.1. Gesprächspartner: R. + J. Guinand

(J. Aboukar, Direktor Hotel Le Chari)

Brahim Idrissa, Directeur du Tourisme

Harba Moussa (Homologue von R. Guinand für
die Société Hôtelière Tchadienne, S.H.T.)M. El Goni, (mutmasslicher künftiger Direktor
S.H.T)6.2. Stand des Projektes

Die administrativen Strukturen sind im Hotel Le Chari wieder soweit eingeführt, dass eine rationelle Betriebsführung technisch möglich ist. Die praktische Durchführung der täglichen Planung, Abrechnungen und Kontrollen bietet allerdings noch Schwierigkeiten. Der kürzlich von seiner Hotelfachausbildung aus Deutschland zurückgekehrte junge Direktor besitzt noch kaum praktische Erfahrungen und ist stark auf das "backing up" von R. Guinand angewiesen, um seine Stellung zu behaupten und die notwendige straffe Führung zu erreichen. G. muss jetzt noch in allen Sparten beratend und korrigierend eingreifen, um einen reibungslosen Betrieb zu gewährleisten.

Gemäss Aussage von G. habe das Hotel nach 3-monatiger Tätigkeit seinen Umsatz von 6 Mio CFA auf 14 Mio gesteigert und sei damit aus den roten Zahlen gekommen.

6.2.1. La Tchadienne (104 Betten) ist zur Zeit in einer sehr prekären Lage und steht kurz vor der Schliessung, wenn nicht bald durchgreifende Sanierungsmassnahmen erfolgen. Diese bestehen in erster Linie im Ersatz der inkompetenten Direktion, die aus 3 Hotellerieamateuren besteht durch einen Fachmann mit weitgehenden Vollmachten sowie in der Auswechslung eines grossen Teiles der über 200-köpfigen Belegschaft, die zur Zeit eine wahre "Mafia" bilde. Die Ko-direktoren aspirieren z.T. auf andere Aemter und wünschen Ablösung durch einen (möglichst europäischen) Hotelfachmann, der den Betrieb wieder auf Touren bringt.

- 2 -

Das der Tchadienne angeschlossene Restaurant SAO soll autonom gestaltet werden, und G. hat mangels tschadischer Kader ebenfalls die Anstellung eines europäischen Küchenchefs vorgeschlagen. (Eine allfällige Anstellung ausländischer Kader müsste durch die SHT auf kommerzieller Basis erfolgen).

Infolge Ferien des Direktors für Tourismus steht ein Entscheid zu diesem Vorschlag noch aus.

G. bereitet z.Z. die Einführung administrativer Verbesserungen zur Erfassung der laufenden Betriebsdaten im Hotel Tchadienne vor.

6.2.2. Die "Station de Douguia" (32 Betten, ca. 80 km von N'Djamena)

wurde kürzlich mit einem kurzfristigen Bankkredit von 2 Mio CFA für die neue Saison vorbereitet. Von Dezember bis Mai besteht ein Vertrag mit dem französischen Club Kotoko, der wöchentlich ca. 15 - 20 Gäste vermittelt. Die restliche Kapazität bleibt verfügbar.

6.2.3. Der Staat besitzt ferner 16 OCAM Bungalows, deren Verwaltung der SHT übertragen werden soll. Allerdings wurden bisher Vorschläge zur längerfristigen Vermietung eines Teiles dieser Häuser an internationale Organisationen nicht gutgeheissen. Könnte dieses (tote Kapital mobilisiert werden, so wären die finanziellen Mittel zum Aufbau der Société Hôtelière verfügbar).

6.2.4. Die Société Hôtelière Tchadienne (S.H.T.) besteht noch immer erst auf dem Papier, auf Grund eines präsidentiellen Dekretes. Für die praktische Inbetriebsetzung müssen erst ein Bankkredit gewährt und Mittel aus den der S.H.T. unterstellten Betrieben erwirtschaftet werden, da von der Regierung kaum Beiträge zu erwarten sind.

G's Vorschlag, auf dem Umsatz der S.H.T.-Betriebe eine 2%ige Abgabe zu erheben, bedarf noch der Genehmigung. Für den vollamtlichen Leiterposten S.H.T. wurde noch niemand ernannt. Es ist schwierig, einen Tschader mit den nötigen Fähigkeiten dafür zu finden; möglicherweise kommt M. El Goni dafür in Frage, der früher bei der Banque du Développement du Tchad arbeitete. Die jetzige* "Direktion" kann sich nur sporadisch und in groben Zügen mit den Belangen der S.H.T. abgeben: vor allem will niemand Entscheide f llen, die für die Betriebsführung der Hotels notwendig wären.

* nebenamtliche

Die Buchhaltung der S.H.T.-Betriebe wird jetzt von der Banque de Développement du Tchad schlecht und recht durchgeführt, die je nach Einkünften Mittel zur Rückzahlung der Bankkredite abzweigt und damit die Liquidität der Betriebe stark in Frage stellt. Es ist eine dringende Notwendigkeit, dass die S.H.T. operationell wird und die Haupt-Buchhaltung der verschiedenen Betriebe übernimmt, während der Bank inskünftig Treuhand- und Kontrollfunktionen zukommen sollen.

6.3. Prioritäten

- 1) Hotel le Chari
- 2) Station de Douguia
- 3) Hôtel La Tchadienne
- 4) Parallel zu 1 - 3: Strukturierung der S.H.T.
5. u. ff.) Weitere Hotels im Landesinnern.

6.4. Beurteilung

Auf Platz zeigt sich die dringende Notwendigkeit der Schaffung von Aufnahmestrukturen für die immer zahlreicheren Geschäftsleute, Vertreter von Entwicklungsorganisationen, Konferenzteilnehmer, Flugzeugbelegschaften etc., deren Besuche für die Wirtschaft des ganzen Landes von Bedeutung sind. Aus diesem Grund, und in Anbetracht der ca. 300 Anstellungen in den beiden Haupthotels der S.H.T. (die das Auskommen zahlreicher Familienangehörigen sichern), erscheint unsere beschränkte Aktion im Hotellerie-Sektor im Tschad durchaus gerechtfertigt. Es handelt sich um die Wiederherstellung einer minimalen Basisstruktur, was ohne Ansporn und fachkundige Anleitung von aussen sehr schwierig, wenn nicht unmöglich ist. Damit ist unsere Tätigkeit noch sehr weit entfernt von der Gefahr der Förderung eines Tourismus mit negativen Vorzeichen.

Dank unermüdlischer Tätigkeit von Herrn und Frau Guinand (die im Hotel wohnen) ist Le Chari innert weniger Monate wieder zu einem modernen, leistungsfähigen Hotel geworden, das bereits wieder gewinnbringend arbeitet und bei straffer Führung weiteren Aufschwung nehmen wird.

La Tchadienne verlangt grössere Investitionen und Personalwechsel, die nicht in der Kompetenz von G. liegen. Vorarbeiten zur Sanierung sind im Gange.

G. sieht sich oft in Situationen gedrängt, wo er Entscheide fällen muss, die normalerweise einem Conseiller nicht zukommen sollten. Mit der Strukturierung der S.H.T. und ihrem Operationell-Werden sollte sich dies erübrigen. Ohne in Perfektionismus zu verfallen, sieht G. Schwierigkeiten, den vielfältigen Aufgaben allein in absehbarer Zeit gerecht zu werden.

- 4 -

Kurz vor Abflug kam noch eine Unterredung mit dem Tourismus-Direktor (während seiner Ferien) zustande. Anwesend waren Herr Guinand, MM. Harba Moussa und El Goni. Der Direktor zählt sehr auf eine verstärkte Mitarbeit der Schweiz, vorerst in Form der Zurverfügungstellung eines zweiten Experten, wie dies bereits in der tschadischen Anfrage und in der Empfehlung des Garesus / Schawinski - Rapportes festgehalten wurde. Die Bitte des Tourismus-Direktors, einen Hotelfachmann für die Direktion der "Tchadienne" zu senden, wiesen wir zurück, da dies ein kommerzieller Betrieb ist, der keinen Personaleinsatz im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit rechtfertigt. Auch auf Guinand's Vorschlag, einen zweiten Hotelfachmann für die Ueberwachung aller Betriebe zu entsenden, um ihn vermehrt für die Organisation der S.H.T. freizustellen, konnten wir nicht eintreten, da ursprünglich als möglicher zweiter Experte ein Tourismus-Fachmann vorgesehen war, was dem Tschad neue Aspekte eröffnen würde.

Der Rapport der Mission Anker/Magnoni von der Hotelfachschule Lausanne (inzwischen in Bern eingetroffen) enthält konkrete Vorschläge betreffend weiterem Vorgehen. Die Auswirkungen der Regietätigkeit werden somit erst in den nächsten Monaten effektiv werden. Auf tschadischer Seite wird dieser Rapport ungeduldig erwartet, um bezüglich S.H.T. weitere Schritte zu unternehmen. Aus der Sicht der DEH scheint es noch verfrüht, nach nur 4-monatiger Tätigkeit des 1. Experten und solange die Grundbedingungen für den Aufbau der Hotellerie durch den tschadischen Partner noch nicht gegeben sind, bereits über die Ausweitung der Aktion zu entscheiden. Jedenfalls sollte dafür das konkrete Engagement von tschadischer Seite noch klarer ersichtlich sein.

6.5. Weitere Schritte

- Rapport der Hotelfachschule sofort übermitteln (am 23.12.77 erfolgt !)
- Situation gegen Saisonende (ca. Mai 1978) neu überprüfen und tschadisches Engagement abschätzen.
- Ausbildungs- und Stipendienunterlagen für die Hotelfachschule Nairobi an R. Guinand senden. Ebenso Stipendienmöglichkeiten für Hotelfachschulen Lausanne oder Glion abklären.
- Fahrzeug: G's benötigen ihren Wagen praktisch nur dienstlich, und dies mit Ausweitung des Aktionsfeldes in zunehmendem Masse. Der seinerzeit kurzfristig lieferbare VW Polo eignet sich nicht für Pistenfahrten und Kleintransporte (z.B. nach Douguia). G. schlägt vor, entweder den VW Polo als Dienstfahrzeug zu übernehmen und für Besuche auf Aussenstationen der S.H.T. periodisch ein Peugeot-Camionette zur Verfügung zu stellen, oder - bei Nichtübernahme des VW's* - ständig ein Peugeot-Camionette (ex Schulprogramm) zuzuteilen. Ich schlage die zweite Lösung vor.

* als Dienstfahrzeug

- 5 -

- Fahrzeugversicherung: Die DEH verlangt eine Kaskoversicherung für Privatfahrzeuge, die mit einem Bundeskredit gekauft werden. Diese beträgt im Tschad netto Fr. 1'730.--/ Jahr, was - zusammen mit der 20%ige Anzahlung - eine zu grosse finanzielle Belastung darstellt. Kann ev. auf die Kaskoversicherung verzichtet werden und nur die obligatorische Haftpflichtversicherung abgeschlossen werden ?

Ferner sind im Tschad die wenigsten Fahrzeuge für Haftpflicht versichert, (z.B. sämtliche administrativen Fahrzeuge). Die Gefahr ist gross, dass bei einem Unfall von seiten des Schuldigen keine Deckung besteht. Kann der Bund in einem solchen Fall gewisse Garantien bieten ?

7. Verschiedenes

7.1. Regionalbüro N'Djamena

Das Regionalbüro im Tschad entspricht einem eindeutigen Bedürfnis, sowohl seitens der schweizerischen Mitarbeiter und der Zentrale in Bern, wie seitens der tschadischen Behörden, die diese Art inoffizieller Vertretung der Schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit durchaus anerkennen und offensichtlich auch schätzen.

Die anfänglich ungenügend definierte Position von Frl. Henggeler als Assistentin des Teamleiters/Koordinators in Yaoundé erschwerte ihr den Arbeitsbeginn in N'Djamena und verlangte viel Durchsetzungsvermögen. Noch jetzt wird sie im offiziellen Informationsfluss gelegentlich "übersehen", während die persönlichen Kontakte, die sie mit den uns interessierenden behördlichen Stellen aufgebaut hat, bestens spielen. Fräulein Henggeler hat es - wie bereits ihre Vorgängerin K. Imboden - verstanden, durch extensive Interpretation des ursprünglich eher restriktiven Pflichtenheftes und durch grossen persönlichen Einsatz den Koordinator in Kamerun wesentlich zu entlasten und aus dem Posten - zum Vorteil unserer Zusammenarbeit mit dem Tschad - das Beste herauszuholen.

Anlässlich des Besuches von Frl. Henggeler in Bern (4.1.) ist zu prüfen, auf welche Weise ihre offizielle Stellung ihrer tatsächlichen Aktivität angepasst werden kann, dies besonders im Hinblick auf die Stellung ihrer Nachfolgerin, Frau S. Markwalder. Für diese ist auch ein neues Pflichtenheft auszuarbeiten, das den wirklichen Gegebenheiten entspricht.

7.2. Photokopiermaschine: Frl. Henggeler erachtet die Anschaffung einer Photokopiermaschine für das Regionalbüro als nützlich und gerechtfertigt. In Frage käme ein Trockensystem mit einem genügenden Vorrat an feuchtigkeits- und hitzebeständigem Papier. Der Einkaufsdienst wird gebeten, entsprechende Offerten einzuholen.

7.3. Passantenhaus N'Djamena

Auf den 1. Dezember 1977 musste das bisherige Passantenhaus geräumt werden, da es anderweitig benötigt wird. Verschiedene Investitionen und Reparaturen, die im Hinblick auf eine längere Benützungsdauer und angesichts des vorteilhaften Mietpreises durch die Betriebskasse des Passantenhauses übernommen wurden, sind vermutlich für uns verloren. Immerhin wird Frl. Henggeler versuchen, in Abwesenheit des Hausbesitzers direkt an den künftigen Mieter zu gelangen um wenigstens einen Teil der Summe zurückzufordern.

- 2 -

Als neues Passantenhaus konnte ein passendes Haus unweit vom Büro gemietet werden, das der Familie von M. Kladjim gehört. Der monatliche Mietpreis beträgt CFA 60'000, was durchaus marktkonform ist, umso mehr, als der Vermieter alle notwendigen Verbesserungen und Renovationen auf eigene Kosten übernimmt. Die Einkünfte aus dem Betrieb des Passantenhauses werden aufgrund der Erfahrungen aus dem 1. Abrechnungsjahr eine Beteiligung von voraussichtlich CFA 10'000.-/Mt. an d. Mietkosten erlauben, womit die durch die DEH aufzubringende Miete reduziert werden kann. Die Passantenhausabrechnung 1977 wurde von mir kontrolliert und in Ordnung befunden.

7.4. Kombinierte Projektturnée mit dem Koordinator

Die Koordination meiner Dienstreise mit der regelmässigen Projektturnée von Herrn Bisaz bot meines Erachtens viele Vorteile: abgesehen von den rein materiellen Annehmlichkeiten (Dienstwagen, Ortskenntnisse des Koordinators) konnte ich von seiner umfassenden Kenntnis der Landes- und Projektsituation viel profitieren. (Die Verhandlungspartner schienen übrigens seine weitsichtige und auf das Wesentliche ausgerichtete Lagebeurteilung und die ehrlichen Bemühungen, gangbare Lösungen zu finden, ebenso wie ich zu schätzen. Dabei kommt A. Bisaz seine konziliante, diplomatische Verhandlungsart sehr zustatten.) Durch eine koordinierte Reisetätigkeit werden ferner Projektpersonal und tschadische Partner weniger häufig beansprucht, fehlt es doch nicht an "missions" aller Art.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Bisaz und den Verantwortlichen in der DEH für die Möglichkeit, diese Projektturnée durchzuführen, meinen besten Dank aussprechen.